

## Roland und Rolândia im Nordosten von Paraná



*Gründungs- und Frühgeschichte  
einer deutschen Kolonie in Brasilien (1932 – 1944/45).*

TEXT: JOACHIM TIEMANN

*Stadtmitte in den 50er Jahren*

Peter Mainka, Historiker aus Würzburg, hat ein Buch verfasst, das Roland zum Gegenstand hat, aber nicht jenen notorischen „Riesen am Rathaus zu Bremen“, sondern einen ländlich-kleinstädtischen Zwerg im Inneren Brasiliens, nicht ganz zu Unrecht so gut wie unbekannt: Rolândia. Der Startschuss zur Gründung des Ortes im nordparanaenser Urwald fiel am 25. April 1932 mit der Ankunft des Tropenlandwirts Oswald Nixdorf, einer Ankunft fürs Leben.

Die Siedlung Roland entstand aus dem Zusammenwirken von „Parana Plantations“, einer britischen Siedlungsgesellschaft in London, und der halbstaatlichen deutschen „Gesellschaft für wirtschaftliche Studien in Übersee“, deren Vorsitzender Erich Koch-Weser war, in der Weimarer Zeit Vizekanzler und Minister in verschiedenen Kabinetten, zuletzt Justizminister 1928/29. Nixdorf wurde von Koch-Weser unter Vertrag genommen und war vor Ort als „Kolonieleiter“ für die praktische Organisation der Ansiedlung verantwortlich. Ein dritter, ohne den die Gründungsgeschichte nicht zu verstehen ist, war Johannes Schauff, Reichstagsabgeordneter der Zen-

trumspartei und markanter Vertreter des politischen Katholizismus.

Hitler war inzwischen, 1933, ans Ruder gelangt, der totalitäre Charakter des neuen Regimes bedeutete Verfolgung, Flucht, Emigration für viele. Bei der Frage nach dem „Wohin?“ bot sich die Neugründung im Süden Brasiliens für diejenigen als Lösung an, die davon erfuhren, über die nötigen Mittel verfügten und unternehmend genug waren, sich einen totalen Neubeginn im Urwald zuzutrauen.

Das Zusammenwirken von Erich Koch-Weser und Johannes Schauff hat in der Mitte der 30er Jahre des vorigen

Jahrhunderts eine Welle deutscher Emigranten nach Roland gebracht, Menschen, die als Beispiel genommen werden können, wenn es darum geht, rechtswidrig-inhumane Verfahrensweisen in ihren Strukturen und Konsequenzen sichtbar werden zu lassen.

Das heißt, an diesem Ort laufen für das Verständnis eines wichtigen Kapitels deutscher und auch deutsch-brasilianischer Geschichte repräsentative Vorgänge in einem überblickbaren Rahmen ab, Geschichte im Miniaturformat – Geschichte damit auch in ihrer individuellen Dimension als erlebte und nicht zuletzt auch erlittene Geschichte.



*Erich Koch-Weser (Mitte) mit Familie Nixdorf*

Und dazuhin gab es noch etwas Besonderes, was der Arbeit des Historikers Rang und Gewicht zu geben versprach. Es war das Nixdorf-Archiv, rund 1600 Stücke auf rund 5000 Seiten. Es handelt sich dabei um die so gut wie lückenlose Korrespondenz, die Nixdorf bis Mitte 1936 geführt hat, unter anderem mit den Siedlungsgesellschaften in Deutschland und in Brasilien, mit Erich Koch-Weser, seinem langjährigen Vorgesetzten, ebenso wie mit dem deutschen Konsulat in Curitiba, das für Roland zuständig war und durch seine neu installierten NS-Beauftragten bestimmenden Einfluss zu erlangen versuchte.

Das Nixdorf-Archiv hat für die Geschichte der Kolonie Roland eine weitgehend neue Quellenlage geschaffen, die es nunmehr erlaubt, den Entstehungs- und Entwicklungsprozess der Siedlung im Detail zu verfolgen und auch die Rolle der Hauptbeteiligten vorurteilsfrei in den Blick zu bekommen. Es wird insbesondere deutlich, dass die Planung und Gründung der Siedlung mit der krisenhaften weltwirtschaftlichen Situation der ausgehenden 20er und beginnenden 30er Jahre zu tun hatte und nicht mit der Machtergreifung Hitlers 1933. Diese hat dann allerdings dazu geführt, dass sich ab 1934/35 mit dem Beginn der Verfolgungen in Deutschland ein Zustrom von Emigranten ergab. Und dies waren Leute, die Roland zu etwas menschlich und historisch Exzeptionellem machten: wohlhabendes, großenteils akademisches Bürgertum

mittleren Alters, das in die Situation von Entrechteten und Bedrohten geraten war. In Rolândia waren sie – im Unterschied zu den „kleinen“ Siedlern der bisherigen Zuwanderung – in der Lage, sich Land in der Größenordnung von 100 bis 300 Hektar zu kaufen, und wurden damit auch soziologisch zu einer besonderen Gruppierung: grundbesitzendes deutsches Bildungsbürgertum mit einem durch das eigene Schicksal ganz besonders geschärften historischen Bewusstsein. Sie prägten für die kommenden Jahrzehnte den Geist der Siedlung.

An ihnen prallten die über das Konsulat in Curitiba lancierten Versuche, auch aus dieser Siedlung ein Bollwerk des NS-Auslandsdeutschtums zu machen, nahezu wirkungslos ab – auch wenn ein gewisses zumindest verbales oder stillschweigendes Entgegenkommen nicht zu vermeiden war, wollte man nicht in die Kategorie der „Feinde des Reiches“ geraten und damit auch der brasilianischen Regierung gegenüber in ein gefährliches Abseits kommen. So erklären sich Bilder mit Hakenkreuzfahnen neben brasilianischen Flaggen z.B. bei der Einweihung einer Schule im Jahre 1935.

Peter Mainka legt auf 325 Seiten eine umfassende, detaillierte und fesselnde Darstellung vor. Sie beginnt mit „Vorgeschichte und Rahmenbedingungen“. Ausgangspunkt ist die „angefeindete Republik von Weimar“ und auf der anderen Seite des Atlantik

die „Ära Getúlio Vargas“. Hauptteil ist die „Gründungs- und Frühgeschichte von Roland und Rolândia“. Hier geht der Autor mit akribischer Genauigkeit auf die maßgeblichen Persönlichkeiten, Erich Koch-Weser und Oswald Nixdorf vor allem, ein, die Zuwanderung der Emigranten in der Mitte der 30er Jahre, die Auseinandersetzungen mit den Vertretern der NS-Regierung, schließlich den Sturz Nixdorfs im Zuge dieser Konflikte. Es werden die zunehmenden Schwierigkeiten deutlich, denen sich die Verfemten in Deutschland beim Versuch der Auswanderung ausgesetzt sehen, die Komplikationen beim Devisentransfer, die Lösung dieses Problems durch Austausch- und Dreiecksgeschäfte. Dargestellt werden auch die Aufbauleistungen im Urwald, die über den privaten Rahmen weit hinaus bis hin zur Schaffung von Kirchengemeinden und zur Gründung von Schulen reichen.

Ein großes Verdienst des Autors ist dabei die konsequente Orientierung an den Quellen bei einer gleichzeitig geradezu spannenden Schilderung von Vorgängen und Personen. Ein rundum gelungenes Werk aktueller Geschichtsdarstellung!

Rolandia selber im Jahre 2008? Wie eingangs angedeutet: ein unauffälliges brasilianisches Provinzstädtchen, in dem der historisch Versierte jedoch die Spuren einer deutschen Vergangenheit durchaus noch wahrnehmen kann, nicht zuletzt in Gestalt einer Replik des Rolands aus Bremen. ■



Erste Häuser



Die ersten Autos